

Gegen jede Regel

Von LisaEgoismus

Kapitel 7: Vom Handykrieg und Küssen

„Was steht morgen an?“, ich kuschelte mich eng an Elias und zog seinen Duft ein.

„Weiß nicht. Es ist nichts geplant, aber ich hätte mal Lust drauf, einfach nur zu chillen“, seine Hand fuhr über meinen Rücken.

Ich nickte: „Geht klar.“

„Hm, du riechst gut“, Elias drückte seine Nase an meinen Hals. Sein warmer Atem ließ mich erschauern. Sanft erhöhte ich den Druck meiner Arme. Auch er drückte sich enger an mich. Sein eines Bein legte leicht über mich.

„Hrrm, du bist so kuschlig“, er flüsterte mir ins Ohr. Das ließ mein Herz wieder schneller schlagen, wobei es wohl auch daran liegen musste, dass sein Schritt gegen mein Bein drückte.

„Du auch...“, ich küsste ihn auf die Haare.

Er richtete sich ein wenig auf und sah mir grinsend in die Augen: „Was würde ich nur ohne so ein tolles Kuscheltier wie dir machen?“

Ich lächelte: „Wahrscheinlich schlafen und nicht die halbe Nacht mit kuscheln verbringen.“

„Phse!“, er sah mich kurz schmollend an, dann legte er sich komplett auf mich, „Was kann ich dafür, wenn du angefangen hast?!“

„Wer legt sich denn jetzt auf mich?“, skeptisch zog ich eine Augenbraue hoch.

„Hrm...“, er grinste mich an und drückte sein Becken gegen meins, „Du willst es doch!“ Oh nein, nicht schon wieder. Ich biss mir auf die Unterlippe: „Sag mal, willst du mich ärgern?!“

Elias grinste mich frech an: „Was kann ich dafür, wenn du so empfindlich bist...“

Ich ließ meine Hände über seinen Rücken gleiten: „Dir reibt ja da unten nicht ständig irgendwas rum...“

„Ich weiß nicht, was du meinst“, er grinste mich an, drückte mir dann wieder sein Becken entgegen. Ich keuchte leise auf. Meine Hände glitten zu seinem Po und drückten ihn enger an mich. Auch Elias atmete laut aus: „Okay, genug gespielt...“

„Warum denn auf einmal?“, ich grinste ihn keuchend an. Fordernd drückte ich ihm mein Becken entgegen, jedoch nur in der Absicht, ihn zu ärgern, da auch sein Körper auf die Berührungen reagierte.

„Vinc...“, er musste etwas schmunzeln und wollte von mir runter, aber ich hielt ihn fest und drückte ihn fest an mich. Sein Gesicht kam meinem immer näher. Fast schon sehnsüchtig schaute ich auf seine Lippen. Hastig schüttelte ich in Gedanken meinen Kopf. An so etwas durfte ich nicht mal denken!

„Lass das...“, er hauchte mir dann ins Ohr, „Das ist gemein...“

Ich ließ meine eine Hand auf seinen Po, mit der anderen strich ich ihm den Rücken bis

zum Nacken hoch und drückte sein Gesicht in meine Halsbeuge: „Ach so?“ „Hmh ja...“, dabei drückte er wieder fordernd sein Becken gegen meins. Erst sagen, dass es gemein war, aber selber mitmachen.

„Oh man, du bist geil...“, Elias hauchte mir ins Ohr und bewegte sein Becken rhythmisch gegen meins. Auch ich musste leicht aufkeuchen. Zugegeben erhöhte es wieder meinen Herzschlag, aber ich bemühte mich um Vernunft und unterbrach das Spielchen: „Also hörst du in Zukunft auf, mich so zu ärgern?“

Ich mein, ich machte hier gerade äußerst erregt mit meinem Großcousin rum, ging es eigentlich noch?!

Er hielt inne und nickte etwas irritiert: „Okay.“

Zufrieden über meinen Erfolg ließen meine Hände von ihm ab, woraufhin er nach kurzer Zeit des Innehaltens von mir runter ging und aufstand: „Ich geh mal ins Bad“

Grinsend schaute ich ihm hinterher: „15 Minuten?“

Er lachte bloß und ging.

Oh Gott. Was tat ich hier bloß? Ich hatte doch nicht ernsthaft gerade mit Elias rumgemacht, oder? Und ich war doch nicht ernsthaft davon geil geworden? War ich jetzt schwul oder einfach nur verdammt verzweifelt und notgeil? Aber verdammt, es hatte sich so gut angefühlt. So warm, weich und doch so erregend. Dabei hatten wir bloß gespielt...

Fassungslos hielt ich mir die Hand vors Gesicht. Meine Güte Vinc, reiße dich zusammen! Aber das lag bestimmt nur daran, dass das zwischen mir und Elias etwas ganz Besonderes war. Zudem fand ich doch Laureen total toll...

Und Gott sei Dank hatte sich durch das viele Grübeln auch das Problem in der Boxer gelöst. Zufrieden kuschelte ich mich in meine Decke ein.

Kurze Zeit später kam auch Elias wieder und legte sich zu mir, ohne mich dabei aber zu berühren: „Können wir das einfach vergessen? Ich war gerade nicht Herr meiner Sinne, sorry...“

Ich nickte: „Ja, ich auch nicht. War wohl gerade ein blöder Moment, sorry.“

„Da bin ich ja beruhigt!“, ich hörte ihn schmunzeln, „Meinst du, wir können kuscheln?“

Daraufhin rutsche ich wieder zu ihm und zog ihn in meine Arme: „Wie sollte ich sonst einschlafen können?“

Scheinbar zufrieden kuschelte er sich an mir: „Gute Nacht, Lieblingsvinc!“

„Gute Nacht, Liebingselias.“, wieder war der Geruch seiner Haare das letzte, was ich heute noch riechen würde.

„Aufwachen!!!“, eine schrille Stimme durchfuhr meine Ohren. Hrrrm, wie spät war es? Und bitte was wollte man jetzt schon wieder von einem?!

Etwas zähneknirschend öffnete ich die Augen und blickte in Amelie ihre: „Morgen...“

„Ihr habt Besuch!“, sie strahlte mich an, deutete dann aber mit ihrer Hand zur Zimmertür.

Ich folgte noch etwas verwirrt und erblickte Laureen, die lächelnd in der Tür stand. Schock!

Amelie verließ das Zimmer und Laureen kam näher zum Bett: „Ihr zwei habt es auch gemütlich, was?“

Wir zwei...? Im nächsten Moment fiel mir Elias auf, der von all dem nichts mitbekommen haben zu schien und zufrieden vor sich hin schlummerte.

„Da-Das ist nicht das, wonach es aussieht!“, ich lief knallrot an und löste mich von ihm, „Wie spät ist es eigentlich?“

Sie lächelte: „Zwei Uhr nachmittags. Schon okay, obwohl's echt süß aussieht...“

Gerade als ich über Elias klettern wollte, um aus dem Bett zu kommen, wurde der Untere leicht munter, drehte sich auf den Rücken, packte mich am Arsch und zog mich auf sich. Dabei gab er irgendein zufrieden klingendes „Hrgm“ von sich.

„Maaan!“, leise stöhnte ich genervt auf und versuchte, wieder von ihm loszukommen. Laureen kicherte leicht.

„Ist nicht lustig!“, zischte ich Laureen an, musste aber im nächsten Moment auch grinsen, da es einfach schlicht und ergreifend etwas Ironisches hatte.

„Elias...“, ich stupste ihn auf die Nase, „Aufwachen!“

Seine Nase zuckte etwas, dann kniff er die Augen zusammen: „Hrmm...“

Er ließ seine Hände von meinem Po zu meinem Rücken gleiten und drückte mich eng an sich.

„Hey! Aufwachen!“, seufzend drückte ich meine Finger gegen seine Backe.

„Lass mich!“, murrte der Kleine, „Ich will schlafen.“

Laureen kam näher zu uns, grinste Elias an und wuschelte ihm durch die Haare: „Du bist echt Zucker! Vinc ist zu beneiden!“

„Hä?“, irritiert schlug Elias die Augen auf und schaute in Laureen's grinsendes Gesicht, „Was machst du denn hier?“

„Vinc abholen! Aber du beschlagnahmst ihn ja!“

„Wa-Was?!“, jetzt blickte er irritiert zu mir, „So-sorry!“

Sofort stieß er mich von sich: „Das ist nicht das, wonach es aussieht!“

Laureen musste lachen, was wohl daran lag, dass ich unsanft auf dem Boden gelandet bin.

„Tut mir Leid“, nusichelte Elias und sah zu mir runter.

„Schon okay“, ich lächelte ihn an und stand auf. Dabei klebte Laureens Blick an meinem nur mit Boxer bekleideten Körper. Ungewollt lief ich ein wenig rot an, auch sie schaute beschämt weg.

„Das war ja mal ein Morgen... oder Nachmittag“, inzwischen saßen Laureen und ich auf einer Parkbank, „Das nächste Mal kündige ich mich vorher an.“

Ich nickte grinsend: „Aber dass mit Elias ist wirklich nicht das, wonach es aussah...“

„Ach so?“, sie lächelte mich an und schaute dann aber auf ihre Füße, „Sieht aber schon sehr vertraut zwischen euch aus...“

Seufzend nickte ich: „Als wir klein waren, haben wir uns schon einmal gesehen. Laut den Bildern haben wir die ganze Zeit nur gekuschelt. Und das ist anscheinend heute auch noch so. Er ist einfach wie ein Bruder, also hat nichts mir irgendwie Schwulität zu tun oder so“

Sie grinste: „Kein Wunder das Kai an die Decke geht. Er war schon immer sehr eifersüchtig.“

„Ich will aber nichts von Typen! Ich steh' auf Mädels!“, dabei nahm ich ihre Hand und lächelte sie an, „Auf solche wie dich...“

Sie wurde ein wenig rot um die Nasenspitze und schaute wieder lächelnd zu Boden. Wirklich süß.

Ich rutschte näher zu ihr und legte meine Arme um sie: „Ich mag dich...“

„Ich dich auch...“, sie kuschelte sich in meine Halsbeuge.

Zufrieden lächelnd hauchte ich einen Kuss auf ihre Haare. Es fühlte sich wieder so vertraut an, wie damals mit Laura. Das hatte mir irgendwo gefehlt.

Sie löste sich leicht von mir und lächelte mich an. Ich erwiderte ihr Lächeln und

schaute auf ihre weichen, vollen Lippen.

Laureen schien es mir gleich zu tun und kam mir näher. Lächelnd zog ich sie zu mir und küsste sie.

Es fühlte sich so gut und vertraut an, wie damals bei Laura. Einfach wie immer. Vielleicht war es ja diese Vertrautheit, was den Menschen am Küssen so gefiel. Aber trotzdem, da gab es doch schönere Aktivitäten.

Sie löste den Kuss und sah mich an: „Vielleicht sollten wir es langsam angehen lassen...“

Irritiert blickte ich sie an: „Geht es dir zu schnell? Sorry...“

„Nein“, sie lächelte, „Wir sollten uns nur sicher sein, ob wir das wirklich wollen...“

„Hm, okay“, ich seufzte. Sie war sich also nicht sicher, ob sie mich wollte. War ich wirklich so hässlich? Ich wollte sie doch...

Am Abend war ich wieder bei der lieben Familie. Wir saßen gerade am Abendbrotstisch, als mein Vater freudestrahlend die Küche betrat. Er war den ganzen Tag weg: „Ich habe eine Wohnung für uns! Wir können morgen bereits anfangen, einzuräumen!“

Stolz hielt er den Schlüssel hoch und grinste uns an.

„Na endlich!“, motzte Maria, „Da muss ich mich nicht mehr mit der Kuh abgeben.“

„Die Kuh“ sagte gar nichts dazu, sondern schnappte sich Maria's Dessert und aß es auf. Diese schrie bloß rum und rannte heulend aus der Küche.

Elias und ich grinnten uns an.

„Schatz, erzähl' doch mal!“, meine Mam sah Vater an.

„Ca. 130m² groß, auf zwei Etagen verteilt. Und bereits renoviert. Wir brauchen bloß die Möbel einräumen. Da können wir vielleicht übernächste Nacht dort schlafen.“, zufrieden lächelte er, „Ich habe bereits die Umzugsfirma angerufen. Die machen morgen mit.“

An Geld mangelte es wirklich nicht. Wenn Vater es wollte, bezahlte er es.

„Jedoch gibt es ein Problem“, Vater sah zu mir, „Die Wohnung ist am anderen Stadtende. Das heißt, wir müssen dich nochmals an einer anderen Schule anmelden und hoffen, die nehmen so spontan neue Schüler auf“

„Dann gehst du gar nicht auf meine Schule...“, Elias sah mich seufzend, fast schon traurig an, „Sehen wir uns dann überhaupt noch?“

Seufzend lächelte ich ihn an und zog ihn in meine Arme: „Aber klar!“

„Kannst du nicht hier bleiben?“, Elias kuschelte sich eng an mich.

Seufzend fuhr ich ihm durchs Haar: „Ich komm' das Wochenende immer zu euch, okay?“

Er nickte: „Wenigstens was...“

Fest drückte ich ihn an mich. Womöglich war es die letzte Nacht...

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, war das Bett leer. Seufzend blickte ich mich um, bis mir dann einfiel, dass Elias in der Schule war. Dank dieser tollen Umstellung würde wohl nochmals eine Woche ohne Schule für mich ins Land ziehen.

Nachdem ich mich fertig gemacht hatte, begab ich mich nach unten, wo Mutter bereits mit einigen Taschen im Flur stand: „Morgen Vinc! Dich wollte ich gerade wecken kommen. Kannst du deine Sachen bitte wieder packen?“

Irritiert blickte ich sie an: „Heute schon?“

„Ja, die Umzugsleute sind schon in der Wohnung und räumen unter Vaters Blick ein. Er hat mich angerufen, es sieht gut aus und wir werden wohl heute schon übernachten können“, sie lächelte zufrieden, ehe sie dann Maria's 'Maaaaaaa'-Schrei folgte.

Mit einem fragwürdigem Stechen in der Brust ging ich zurück in unser, nein, Elias' Zimmer. Es half ja alles nichts! Und Elias würde ich schon noch wieder sehen.

Recht lustlos stopfte ich meine Sachen in die Tasche. Irgendwie passte es mir dennoch nicht, dass jetzt alles so schnell voran ging.

Aber hey, ich sollte es mal positiv sehen: Ich hatte endlich wieder mein eigenes Bett!

Gerade als ich meine Taschen in den Flur gestellt hatte, hörte ich wieder Mam ihre Stimme: „Wir fahren in einer Stunde zur Wohnung, okay?“

„In einer Stunde?!“, entsetzt sah ich sie an.

Daraufhin nickte sie: „Da haben die Möbelschlepper ihre Pause. Da holt uns Papa schnell ab.“

„Aber...“, ich sah sie fast schon enttäuscht an. Mehr brachte ich aber nicht über die Lippen.

„Freust du dich denn gar nicht, dein neues Zimmer zu sehen?“, sichtlich ratlos blickte sie mich an, „Maria freut sich schon seit Stunden darauf!“

Seufzend nickte ich: „Ja, schon...“

„Na siehst du! Und Elias wirst du schon noch ab und zu sehen.“, genau das war der wunde Punkt. Ich konnte mich nicht mal von ihm verabschieden. Ich war einfach weg, wenn er heim kam. Und ob ich dort Internet hatte, bezweifelte ich. Gut, dass es Handys gab, auch wenn das mit der Zeit teuer wurde.

Die restliche Stunde verging recht schnell, und so befanden wir uns auf den Weg zum anderen Ende Hannovers.

„Ich habe bereits mit einer ansässigen Schule telefoniert. Bei deinen Noten ist die Aufnahme kein Problem.“, Vater sah mich durch den Rückspiegel an, „Morgen geht es los. Maria bleibt die Woche noch zu Hause!“

Geschockt sah ich ihn an. Schule? Ich? Morgen?!

Na ganz super, das hatte mir ja jetzt noch gefehlt. Mir war gerade wieder echt zum Heulen zu Mute.

„Hahaaa!“, Maria streckte mir die Zunge raus, „Ich kann ja noch zu Hause bleiben!“

Boah, danke Welt! Dieser Fick war gerade echt hart.

Seufzend ließ ich mich auf das Bett meines eingerichteten Zimmers fallen. Es war einigermaßen groß und hell. Eigentlich ganz schön. Auch die Umgebung sah gepflegt aus. Aber hier fühlte ich mich noch unwohler, als ich bei Elias.

Ich wollte mein Handy zücken, und Elias eine Verzweiflungsnachricht schreiben, aber ich fand es einfach nicht. Seufzend stand ich auf und machte mich daran, meine Taschen auszupacken. Irgendwo würde es schon sein.

Doch auch, als ich alles aufgeräumt hatte, hatte ich es nicht gefunden.

„Oh Scheiße!“, seufzend ließ ich mich wieder auf mein Bett sinken. Mir kam ein Bild vor Augen, dass mir mein Handy auf Elias' Tisch zeigte. Da hatte ich es hingelegt, ehe ich die Taschen in den Flur geschleppt hatte, und da würde es vermutlich auch noch liegen! Ohne TV, Internet und Handy ließ ich mich depressiv aufs Bett sinken. Mein Leben fickte mich doch nur!

Zum Abendbrot gab es Dosensuppe. Wirklich lecker.

Die ganze Wohnung war noch nicht auf dem Stand, auf dem sie sein sollte. Aber Vater bestand unbedingt darauf, dass wir, sobald es nur ging, in dem neuen Heim schliefen. „Endlich diese blöde Amelie nicht mehr!“, stellte Maria zufrieden fest.

Vater und Mutter stimmten ein, und erzählten sich von den Vorteilen, der eigenen Bleibe.

Ich hingegen enthielt mich. Es mag kindisch klingen, aber ich kam mir ohne Elias recht einsam und verloren am Tisch vor. Er fehlte mir jetzt schon.

Jedoch wurde das angeregte Gespräch vom Türklingeln unterbrochen. „Wer kann das jetzt noch sein?“, Vater stand irritiert auf und ging zur Klingel. Kurze Zeit später begrüßte er ein paar Stimmen im Flur.

Mutter sah mich fragend an, dann blickten wir jedoch erwartungsvoll zur Küchentür, wo kurze Zeit später Marianne hineinschaute: „Halloohoo! Wir wollten euch im neuen Heim besuchen und euch alles Gute wünschen!“

Gott, war ich froh sie zu sehen! Kurze Zeit später kam auch Michael in die Küche und begrüßte uns. Vater folgte mit der Flasche Wein, die ihm wohl geschenkt wurde.

Erwartungsvoll blickte ich die beiden an: „Ist Elias auch mit?“

Marianne lächelte: „Aber klar. Er musste nur kurz austreten gehen.“

Mein Herz machte einen Freudensprung und sofort eilte ich zum Bad, um ihn abzufangen.

„Elias! Mach hin!“, ich klopfte ungeduldig an die Badtür. Für meinen Geschmack war er da viel zu lang drin.

„Ich komm gleich!“, und kurze Zeit später flog wirklich die Tür auf. Ohne abzuwarten, fiel ich ihm sofort um den Hals. Meine einzige Rettung und mein einziger Halt hier in Hannover.

Er drückte mich fest an sich und vergrub sein Gesicht in meinen Haaren.

Kaum zu glauben. Da waren wir mal ein paar Stunden getrennt, da fielen wir uns um den Hals, als hätten wir Jahre der Trennung hinter uns.

„Du warst einfach nicht mehr da...“, nuschelte Elias, „Und hast dich nicht mal verabschiedet!“

„Tut mir Leid“, ich löste mich etwas von ihm und zog ihn auf mein Zimmer.

Ich setzte mich auf mein Bett und zog ihn auf meinen Schoß: „Ich wollte mich bei dir melden, aber ich habe mein Handy vergessen...“

Er grinste und zog besagtes Teil aus seiner Hosentasche: „Das hier?“

„Ja!“, ich wollte es greifen, aber er zog seine Hand weg.

„Hol's dir!“, er stand auf und wackelte mit dem Handy vor meiner Nase rum.

Grinsend begann ich den Krieg ums Handy.

Immer wieder hatte ich ihn gefangen, klammerte meine Hände um ihn, aber ans Handy kam ich nicht ran. Das war doch gemein! Dann entkam er mir wieder und huschte in die andere Ecke des Zimmers, um mich breit anzugrinsen. Bald hatte ich jedoch wieder fest im Griff, aber ohne jeglichen Erfolg. Das konnte ja noch ewig dauern...

Irgendwann ließ er sich erschöpft aufs Bett fallen. Mein schwerer Körper folgte ihm und machte es sich zwischen seinen Beinen gemütlich: „Du machst mich fertig!“

„Hrm“, er grinste mich an, „So fertig siehst du aber verdammt sexy aus!“

Kopfschüttelnd, aber grinsend sah ich ihn an. Meine Finger strichen über seine Brust. Lächelnd, aber irgendwie bedrückt schaute er mich an.

„Was hast du?“, besorgt strich ich ihm eine Strähne aus dem Haar.

Er schüttelte leicht den Kopf: „Nichts.“ Dann packte er mich am Hals und zog mich zu

seinem Gesicht. Mein Herz begann sofort wie wild zu schlagen und ein gefühlter Liter Blut schoss mir in den Kopf. Seine Hände blieben an meinem Hals, er mich anlächelte: „Wie soll ich die Nacht nur ohne dich schlafen?“

Nervös schluckte ich, versuchte aber möglichst lässig zu bleiben: „Indem du die Augen zumachst, und wartest, bis du einschläfst?!“

Er schüttelte schmunzelnd den Kopf, ehe er mich zu sich zog und ich im nächsten Moment seine Lippen auf meinen spürte. Mein Herz schien vor Schock nicht mehr zu schlagen. Seine Lippen bewegten sich leicht gegen meine und seine Beine umschlangen meine. Nach kurzer Zeit des Luftanhaltens stöhnte ich erschrocken in den Kuss.

„Wa-Was...?“, ich bemühte mich um das letzte bisschen Verstand und löste mich ein wenig von ihm. Er öffnete leicht seine Augen und sah mich sehnsüchtig an. Dieser Blick...

So verletzlich sah er mich an. Seine Augen glänzten. Ich ließ meinen Blick über sein Gesicht streifen, über die Haare, die Augen, die geröteten Wangen bis hin zu den Lippen, die gerade noch gierig meine gesucht hatten.

Diese Lippen versuchten nun ein paar Worte zu formen, aber dann ließ er es und schluckte. Dabei hing sein sehnsüchtiger Blick an mir.

Mir war warm geworden und meine Finger zitterten. „Elias...“, mehr brachte ich nicht über die Lippen, ehe ich sie verlangend auf Elias seine drückte. Mein Körper schreite förmlich nach dieser Berührung. Fordernd erwiderte er den Kuss und drückte seinen ganzen Körper fest gegen meinen. Mein Bauchgefühl schwankte zwischen Anspannung und Entspannung. Leicht öffnete ich meine Lippen, was er sofort nutzte, um mir seine Zunge entgegen zu bringen. Seine Hände glitten über meinen Rücken zu meinem Po, den er fester gegen sein Becken drückte. So ein überwältigendes Gefühl hatte ich noch nie verspürt. Ich wollte ihn einfach nur noch...

Die eine Hand legte ich in seinen Nacken, mit der anderen fuhr ich unter sein Shirt. Seine Haut schien zu glühen. Als ich mit den Fingern seine Brustwarzen berührte, zuckte er leicht zusammen.

„Hm“, Elias stöhnte leicht in den Kuss und löste ihn, „Ich will nie mehr ohne dich sein...“

Dieser laszive und fast schon mit schmerz erfüllte Blick, mit dem er mich ansah, raubte mir sämtlichen Verstand. Ich konnte nicht anders, als meine Lippen wieder verlangend auf seine zu setzen. Alles was ich wollte, war er!

Gierig drückte ich mein Becken immer mehr gegen seins. Trotz der engen Hosen, die einem nicht gerade viel Freiraum ließen, oder gerade deswegen, spürte ich ihn genau. Zu wissen, dass er geil auf mich war, trieb meinen Blutdruck nur noch mehr in die Höhe. Enger drückte ich mich an ihn, was ihm ein zuckersüßes Stöhnen entlockte. Ich wollte mehr, viel mehr! Ich wollte ihn!

Seine Hände glitten unter mein Shirt und fuhren mir über den Rücken. Gänsehaut machte sich bei mir breit. Verlangender küsste ich ihn und forderte seine Zunge zu einem kleinen Machtkampf heraus. Das Gefühl war berauschend. Auch wenn mir immer heißer wurde und ich fast das Gefühl hatte, zu ersticken. So wäre es das wert gewesen.

Elias drückte seine Finger in meine Haut und kratzte mich verlangend am Rücken. Oh man, er wusste gar nicht, wie geil er mich damit machte: „Ich will dich... ficken...“

Oh Gott! Scheiße! Hatte ich das gerade wirklich gesagt?! Erschrocken hielt ich inne und blickte den Kleineren peinlich berührt an.

Elias drückte mir einen kurzen Kuss auf die Lippen und blickte mich kichernderweise

an: „Darfst du...“

Dabei glitt eine Hand von ihm wieder zu meinem Po, um mich fest an ihn zu drücken. Sein Gesicht vergrub er in meiner Halsbeuge, um mich dort zu küssen. Ein leichtes Aufstöhnen entglitt mir. Ich wollte weder warten, noch konnte ich es. Er sollte meins sein.

„Elias? Kommst du dann langsam?!“, es klopfte an meine Tür und ich vernahm Michaels Stimme.

Das wirkte wie ein Eimer eiskaltes Wasser mitten ins Gesicht. Auch Elias sah geschockt zur Tür, wo aber Gott sei Dank keiner reinkam: „J-ja...!“

Dann fiel sein Blick zu mir. Noch etwas schwer atmend nahm er seine Hände von mir: „So-sorry“

Ich nickte und quälte mich etwas irritiert von Elias runter, dabei ließ ich den Blick auf unsere Hosen schweifen, in denen sich deutlich gewisse Dinge abzeichneten.

Elias stand noch etwas benommen auf, ehe er bedrückt zu mir sah. Ohne Worte. Wahrscheinlich wusste keiner, was er sagen sollte oder was diese ganze Aktion an sich überhaupt sollte.

Ich sah ihm zu, wie er sich versuchte die Haare einigermaßen zu richten: „Wie erklär ich ihnen die Röte im Gesicht?“

Damit sah er mich hilflos an. Noch etwas benommen stand ich auf und wühlte in einer Tasche nach Puder, was ich dann auch fand: „Besser als nichts...“

Dankend nahm er es an, und versuchte seine Geilheit zu überschminken. Mein Blick fiel dabei wieder auf seinen Schritt. Man sah es immer noch ein wenig. Ich musste etwas schlucken. Was war bitte mit mir los?!

„Elias!“, Michaels Stimme ertönte wieder.

„Bin gleich da!“, antwortete der Jüngere, der sich dann zu mir wendete, „Tschüssi...“

Tschüssi?! Das war jetzt alles?! Damit wollte er mich hier einfach so sitzen lassen?

Er schien meinen Blick deuten zu können und kam seufzend zu mir: „Lass uns bitte mal drüber reden...“

„Und wenn wir es einfach vergessen?!“, nuschelnd schaute ich auf den Boden. So wie immer. Aber langsam konnten das keine Ausrutscher mehr sein..., da war doch irgendetwas zwischen uns.

„Ich will das aber nicht vergessen!“, Elias hob meinen Kopf an und sah mich eindringlich an, „Dafür war es viel zu schön!“

Dann hauchte er mir nochmals einen kurzen Kuss auf die Lippen: „Ich muss jetzt los...“ Daraufhin nickte ich bloß und ließ ihn gehen.

Ich schlug mir die Hände vor's Gesicht und ließ mich aufs Bett fallen. Was war nur mit mir los?!

Glücklicherweise hatte Elias mein Handy auf dem Bett liegen gelassen, was ich sofort nutzte, um Yannik's Nummer zu wählen.

Kurze Zeit später nahm er auch ab: „Jo, na Vinc!“

„Yannik...“, meinte ich gequält, „Hilf mir...“

„Was ist los?“, fragte er besorgt.

„Ich habe gerade vom feinsten mit Elias rumgemacht...“, wie sollte man es sonst sagen?!

„Bist du schwul?!“, ich konnte nicht wirklich raus hören, ob es eine Frage, Feststellung oder entsetzte Beleidigung war.

Ich ging von der Frage aus: „Ich weiß es nicht..., ich hoffe nicht!“

Yannik schwieg eine Zeit lang, ich hörte ihn aber atmen. Irgendwann fasste er einige Worte zusammen: „Wie wär's, wenn du mal mit José oder Julian drüber redest?“

Seufzend nickte ich, auch wenn er es nicht sehen konnte: „Ja, wäre eine Idee...“

Kurz darauf klingelte ich bei José durch. Julian war mir in der Beziehung doch zu kitschig und romantisch veranlagt.

„Naa, wie ist Hannover?“, ich vernahm José's Stimme.

„Ich glaub, ich werd schwul...“, gab ich entnervt und tief verzweifelt von mir.

Es war kurze Zeit still, ehe es am anderen Ende laut loslachte: „Geiil! Das ist ja mal utopisch!“

Wow, wie verständnisvoll und hilfreich!

„Ne sorry“, er beruhigte sich wieder, „Wie kommst darauf?“

Seufzend versuchte ich ihm meine bisherigen Lebenserfahrungen in Hannover zu erläutern.

Nach kurzer Zeit des Schweigens fasste er nochmals zusammen: „Du hast also die ganze Zeit mit deinem Großcousin im Bett gekuschelt, der aber vergeben und schwul ist. Und du meinst, du hattest Gefühle für ein Mädchen, aber jetzt seit ihr beide knallhart über einander hergefallen?“

„Ja, so ähnlich kann man es sagen...“, ich seufzte.

„Okay, da müsstest du mal abwägen, was du bei den körperlichen Kontakt mit dem Mädels gefühlt hast, und was du bei Elias fühlst. Aber so wie sich das anhört...“, er brauchte nicht zu Ende sprechen, ich wusste genau, was er meinte!

„Aber es ist nicht schlimm, schwul zu sein! Ich mein, Julian hat mich auch knallhart umgepolt. Und ich lebe noch und bin durchaus glücklich damit“, ich hörte ihn förmlich lächeln.

Wenn es so einfach wäre...

„Zum einen lebst du aber in keiner strenggläubigen Familie, zudem ist Julian nicht dein Großcousin und zum dritten war er nicht vergeben! Ach, und viertens hattest du nichts mit einem Mädels nebenbei am Laufen...!“, ich stöhnte entnervt auf.

Es war wieder kurze Zeit still, ehe José konterte: „Erstens, hast du mit dem Mädels nichts Festes laufen. Zweitens, wenn Elias auch für dich Gefühle hat, wird er mit seinem Typen Schluss machen. Drittens sind Beziehungen eines solchen Verwandtschaftsgrades rechtlich erlaubt und viertens, seit wann schert es dich, was deine Eltern von dir halten?!“

Jetzt wo er es so sagte, schien es so einfach. Aber Elias wollte doch eh nochmal mit mir reden...

„Vinc? Schlaf 'ne Nacht drüber und mal keine Teufel an die Wand!“, er hatte ja so Recht. Ich schob hier Panik ohne Ende...

Ich hörte auf José und machte mich bettfertig. Morgen war Schule. Ein bisschen Schlaf würde gut tun. Danach sah man die Welt meist mit ganz anderen Augen.

Etwas murrend formte ich mein Kissen so, dass ich mich an es kuscheln konnte. Es war angenehm, aber nicht perfekt!